



Cuno Amiet, Häusergruppe, Öl auf Leinwand, 1902/04; Copyright: M.+D. Thalmann, Herzogenbuchsee; Foto SIK-ISEA, Zürich (Philipp Hitz), Privatbesitz.

Cuno Amiet, in Solothurn geboren, beschliesst mit 15 Jahren Maler zu werden. Cunos Vater Ignaz, Solothurner Staatsschreiber und Staatsarchivar, brachte seinen Sohn mit dem Maler und Abenteurer Frank Buchser (1828–1890) aus Feldbrunnen zusammen. Dieser sollte beurteilen, ob Cuno eine Chance als Maler hat. Cuno Amiet wird Buchsers Schüler.

Nach Studienaufenthalten in München, wo er sich 1887 mit Giovanni Giacometti anfreundet, und Paris, siedelt Amiet 1892 nach Pont-Aven über. Dort tritt er dem Künstlerkreis um Paul Gauguin bei. Amiet, als einziges Schweizer «Brücke»-Mitglied, knüpft in den Jahren 1906 bis 1913 wertvolle Kontakte zu den «Brücke»-Malern um Ernst Ludwig Kirchner, die als Wegbereiter des deutschen Expressionismus gelten.

Zurück in der Schweiz lässt sich Amiet 1898 auf der Oschwand nieder. Abseits der grossen Kunststätten arbeitet er an seinem malerischen Œuvre und behauptet sich neben Ferdinand Hodler, den er persönlich kennt, als Wegbereiter der Moderne. Kaum ein anderer Schweizer Künstler verfügt über ein derart vielfältiges Gesamtwerk. Amiets Bilder sind geprägt vom Symbolismus, vom Jugendstil, aber auch vom Expressionismus. Sie zeugen von seiner Internationalität und seinen Kontakten mit zahlreichen Künstlerfreunden.

Die Privatsammlung von Eduard Gerber (1917–1995) umfasst über hundert Werke des Berner Künstlers. Sie nimmt ihren Anfang in den 1930er Jahren. Amiet hatte beim Brand in München über fünfzig seiner Frühwerke verloren, die im Rahmen einer Retrospektive im dortigen Glaspalast ausgestellt waren. Dieses Ereignis bewegte Gerber, den damals schon namhaften Künstler zu besuchen. Über die Zeit hinweg entstand nicht nur eine tiefe Freundschaft zwischen Gerber und der Familie Amiet, sondern eine der schönsten Amiet-Sammlungen. Durch die langjährige Sammlertätigkeit fanden Werke von den Anfängen Amiets bis hin zu seiner letzten Schaffensphase Eingang in diese Kollektion. Das Beispiel der Sammlung Eduard Gerber belegt, dass es zum Aufbau einer bedeutenden Kunstsammlung nicht enorme Mittel brauchte, sondern in erster Linie Passion und Kennerschaft.

Quelle: Kunstmuseum Bern zur Ausstellung «Amiet und sein Sammler», 2011

